Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.

Abonnements und Inseraten Aufnahme
Krakau, Sławkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller für Krakau.

ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feld postzusendung K. 3·20

Nr. 254. Krakau, Samstag, den 3. April 1915. II. Jahr.

Im Zentrum der Karpathenschlacht.

Zwischen Uzsok und Lupkow.

Kriegspressequartier, 3. April.

Eine Vorstellung von dem Gewirr heftiger Kämpfe zwischen dem Uzsoker und dem Lupkower Pass, wo sich seit mehreren Tagen die Karpathenschlacht zusammendrängt, während in der Duklaer Senke relative und östlich des Uzsoker Passes fast gänzliche Ruhe herrscht, bietet ein Blick auf die Karte. Einen Raum von siebzig Kilometern Breite umspannt das gegenwärtige Kampfgelände, das das Quellengebiet und den Oberlauf des San umfasst. Vielfach die Laufrichtung wechselnd, zerteilen die zahlreichen Zuflüsse des San den Nordabfall der Karpathen, auf dem unsere Truppen trotz Kälte und Schnee siegreich kämpfend vorgedrungen waren, in eine Menge kreuz und quer gestellter Bergrücken. Jeder ist der Mittelpunkt schwerer Kämpfe. Erfolge an einer Stelle werden durch Misserfolge an anderer Stelle wettgemacht. Ein ruheloses Hin- und Herschwanken der Stellungen ist die Folge und es muss lange währen, bis auf dieser breiten Front eine Entscheidung oder auch nur eine Stabilisierung des Kampfes eintritt.

Die Kämpfe in Ondawatal.

Budapest, 3 April.

Der „Magyarorszag" meldet aus Eperjes:

Die Lage auf der ganzen Linie der Beskidendepression befindet sich in fortwährendem Auf und Ab. Auf einzelnen Höhen und Tälern herrscht seit einigen Tagen vollständige Ruhe, während deren die Truppen ihre Munition nnd Reserven ergänzen.

Auf der westlichen Front im oberen Tale der Ondawa haben die Russen ihre Toten beerdigt. In anderen Teilen der Front stehen wir neuen Kräften gegenüber. In der vergangenen Nacht entwickelte sich im Tale der Ondawa und bei Schwarzberg ein überaus heftiger Kampf. Die Russen griffen an, jedoch wurden ihre Angriffe zurückgewiesen.

Unser Vordringen gegen den Dnjestr.

Bern, 3 April.

Der Militärkritiker des Berner „Bund" sagt im heutigen Abendblatt zur Kriegslage im Osten u. a. folgendes: „Eine glückliche Offensive der Oesterreicher im Raume östlich des Jablonicapasses bis Czernowitz kann auf die Karpathenkämpfe sehr entlastend wirken und die russischen Verbindungen von Bessarabien über Cholin nach der Dnjestrfront in Frage stellen."

Abgeschlagene Angriffe der Russen.

Riesenverluste der Russen am Dnjestr.

Wien, 3 April.

Amtlich wird gemeldet, den 3. April, Mittags:

An der Ostbeskidenfront herrschte im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden.

In den östlich gelegenen Abschnitten der Karpathenfront dauert der Kampf an; es greifen dort noch bedeutende russische Kräfte an.

An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr haben unsere Truppen überwiegende russische Angriffe abgewiesen. In 10 bis 15 Reihen, eine hinter der anderen, griff der Feind den ganzen Tag hindurch an einigen Punkten der Kampfront an. Der Kampf dauerte bis gestern. Unter schweren Verlusten wurde der Feind überall zum Rückzug gezwungen und besonders in den am meisten nach Süden geschobenen Punkten zog er sich fluchtartig zurück.

In Polen und in Westgalizien keine Veränderung.

Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte an dem sehr erfolgreichen Feuer unserer Positionen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Unveränderte Lage im Osten.

Heftige Kämpfe im Priesterwalde.

Berlin, 3 April.

Das Wolffbureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 2. April 1915.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der östlichen Front ist unverändert.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen der Mosa und Mosel fanden erbitterte Artilleriekämpfe statt. Die Infanteriekämpfe bei und im Priesterwalde wurden fortgesetzt und dauerten die ganze Nacht an. Westlich vom Priesterwalde ist der französische Angriff in unserem Feuer zusammengebrochen.

Im Gegenangriff haben wir dem Feinde schwere Verluste zugefügt und ihn in seine alten Stellungen zurückgeworfen.

Nur im Walde befinden sich die Franzosen noch in zwei Blockhäusern unserer am meisten vorgeschobenen Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

G. d. J. Linsingen und G. d. K. v. Pflanzer ausgezeichnet.

Wien, 3 April.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Der Armeeoberkommandant FM. Erzherzog Friedrich richtete an den G. d. J. von Linsingen, sowie an den G. d. k. Baron Pflanzer, aus Anlass der Verleithung einer hohen Auszeichnung durch den Kaiser, Gratulationstelegramme. Das Telegramm an Linsingen lautet:

„Es freut mich wahrhaftig, Eurer Excellenz mitteilen zu können, dass Seine k. u. k. Majestet, der Oberste Kriegsherr in Anerkennung hervorragender Tätigkeit der unter ihrer erprobten Führung und zusammen mit uns mit brüderlicher Einvernehmen kämpfenden Südarmee, Eurer Excellenz das Grosskreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration zu verleihen geruthe.

Ich drücke der tapferen Südarmee aus Anlass dteser höchsten Auszeichnung ihres Führers und ihres Generalstabschefs meine Gratulation aus und habe die Hoffnung, dass ihre heldenmütigen Bestrebungen mit dem endgültigen Siege gekrönt werden.

Das Telegramm an Baron Pflanzer lautet:

„Mit wahrhaftiger Freude teile ich Eurer Excellenz mit, dass Seine Apostolische Majestät Ihnen in huldvoller Anerkennung Ihrer hervorragenden Verdienste bei der Führung ihrer Armeegruppe und bei Rückeroberung der Bukowina, das Grosskreuz des Leopoldordens mit der Kriegsdekoration zu verleihen geruhte. Ich drückte Ihnen meine wärmste Gratulation aus Anlass dieser höchsten Auszeichnung aus und bin fest ueberzeugt, dass Ihre Tapfere Armee in der erneuerten Auzeichnung ihres verdienstvollen Fuhrers einen mächtigen Ansporn zu neuen Taten von unvergänglichen Ruhme finden werde.

(Als Chef des Generalstabes der deutschen Südarmee fungiert GM. Stolzmann. G, d, K. Baron Planzer erhielt, wie schon bekannt, kurz vor Weihnachten den Leopoldorden I. Cl. mit der Kriegsdekoration).

Österreichischer Reitergeist.

Wien, 3. April.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Armeeoberkommandant, FM. Erzherzog Friedrich erliess am 29. v. M. folgenden Tagesbefehl:

„Der erprobten 4. Kavalleriedivision, besonders ihrem hervorragenden, zielbewussten und energischen Kommandanten GM. Otto Berndt, sowie dem Dragoner-Reg. No, 9, drücke ich für die helden-

mütige Haltung und furchtlose Ausdauer gegen einen überwiegenden Feind in den Kämpfen vom 28. März, meine Bewunderung und meine vollste Anerkennung aus. Diese Anerkennung bringe ich mit umso grösserer Zufriedenheit und Freude zum Au druck, als die 4. Kavalleriedivision schon öfter und in den heldenmütigen Kämpfen vom 28. März von neuem in tapferer Weise bewiesen hat, was unsere Kavallerie selbst im Gebirge leisten kann, wenn sie von modernem, kavalleristischen Geiste beseelt ist und in furchtloser, vorsichtiger und initi tiver Weise geführt wird und wenn der Führer und die Reiter von dem Gedanken und unbeugsamen Willen durchdrungen sind, sei es mit dem Säbel, sei es mit dem Gewehr, den Feind, selbst die Übermacht der Infanterie zu zwingen, jedes Stück Boden mit Blut zu erkaufen. Dieser Befehl ist sofort allen Soldaten im Bereiche der ganzen Armee in ihrer Muttersprache zu verlautbaren."

(Das Drag.-Reg. No. 9 ergänzt sich aus Ostgalizien und zwar meist aus Ruthenen).

Krieg und Pferdezucht.

Wien, 3 April.

In der Generalversammlung des Reitervereines „Viribus Unitis", welcher unter dem Protektorate des Erzherzog-Thronfolgers steht und dem auch zahlreiche andere Mitglieder des Kaiserhauses angehören hielt der Präsident, Geh. Rat. Graf Clamm-Gallas eine längere Rede, in der er hervorhob, dass der Krieg die Notwendigkeit der Pferdezucht im ganzen Lande bewiesen habe. Unsere Kavallerie ging seit Anbeginn offensiv vor, trotz dem sie mit einer vierfachen Übermacht zu kämpfen hatte, leistete prächtige Taten und legte manchmal über 80 km. im Tage zurück.

Unsere Kavallerie zeigte sich äusserst mutig nicht nur zu Pferd sondern auch im Kampfe mit dem Gewehr in der Hand, wo sie einen Teil ihrer Pferde verlor. Ein prächtiges Beispiel davon gaben die Husaren bei Limanowa, das 6. Dragonerregiment und die Regimenter der 4. Kav. Div., die heute noch in den Karpathen kämpfen. Redner wies auf die Wichtigkeit der Pferde für die Artillerie und den Train hin und warnte vor der Ueberschätzung ausländischer Pferde, da unsere dasselbe leisten.

Sven Hedin in unserem Hauptquartier.

Wien, 3 April.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt: Der berühmte Tibetforscher, Sven Hedin, ist gestern in der Ortschaft, wo sich das Armeeoberkommando befindet, eingetroffen, wurde abends vom Chef des Generalstabes empfangen und nahm an dem Abendmahl bei ihm teil. Heute vormittags wurde er vom Armeeoberkommandanten, FM. Erzherzog Friedrich und vom Erzherzog Thronfolger Karl Franz Joseph empfangen. Bei dem Lunch war auch der hier momentan verweilende Sohn des Armeeoberkommandanten, Erzherzog Albrecht, anwesend. Auf Einladung des FM. begibt sich Sven Hedin morgen zur Front, um Zeuge der Kriegsereignisse zu werden.

Russische Kriegsberichte.

Wien, 3. April.

Die Petersburger Darstellungen und Meldungen heben die ausserordentliche Wichtigkeit der Karpathenschlacht hervor, woran die kühnsten Kombinationen geknüpft werden.

Über den Fall von Przemyśl wird noch mitgeteilt: Die Besatzung zog unter Trompetenwirbel und Trompetenschall, die Offiziere mit ihren Säbeln, mit aufgerollten Fahnen ins russische Lager, entsprechend den Vereinbarungen, dass ihr militärische Ehren erwiesen werden. Der russische Stab mit dem Kommandanten an der Spitze erwiederte den militärischen Salut.

Das amtliche russische Communiqué meldet, dass eine aus 7 Kreuzern und 28 Torpedobooten bestehende deutsche Flotte die kurländische Küste bei Polangen während eines ganzen Tages beschossen habe.

Rumänische Meldungen über die bessarabischen Kämpfe.

Bukarest, 3 April.

Der Berichterstatter der „Dimineata" meldet aus Molnica, einem Grenzorte von Bessarabien: Der mächtige Kanonendonner und das Geknatter der Maschinengewehre sind bis hierher vernehmbar. Aus absolut zuverlässiger Quelle wird berichtet, dass die russischen Truppen den Befehl zum Rückzug nach Bessarabien erhielten. Die Russen haben ihre Verluste durch Heranziehung von Armeeteilen der Przemysler Belage. ungsarmee retabliert. Ich sprach an der Grenze mit einem russischen Offizier, der berichtete, dass in dem Kampf vom 27 März ein ganzes russisches Bataillon vernichtet wurde und über tausend Mann in österreichisch-ungarische Gefangenschaft gerieten.

Die Russen in Przemysl.

Der russische Kommandant der Festung.

Budapest, 3. April.

Der „Az Est" meldet aus Zürich:

Nach einer Petersburger Meldung wurde der G. d. J. Artamanow zum Kommandanten von Przemysl ernannt. Przemysl und Umgebung wurde in vier Bezirke eingeteilt.

Neue orthodoxe Gemeinden in Galizien.

Bern, 3 April.

Auf eine Verfügung des russischen hl. Synods sollen demnächst wieder 51 neue orthodoxe Gemeinden in Galizien ins Leben gerufen werden.

Rücktritt des Generals Russky.

Angenblich aus Gesundheitsrücksichten.

Stockholm, 1. April.

Ein Petersburger Telegramm meldet den Rücktritt des russischen Generals Russky, der als Kommandant der dritten russischen Armee bei Lemberg, Warschau und Prasznysz hervorragend tätig war. Der Rücktritt erfolgt aus Gesundheitsrücksichten. In einem Handschreiben beklagt der Zar den Rücktritt des verdienten Generals, der zum Mitgliede des Reichsrates ernannt wird.

Die russische Spionageaffäre.

Berlin, 3 April.

Die „B. Z." meldet aus Kopenhagen: Ueber die Gendarmeriespionage wird noch berichtet, dass auch die Witwe des Grafen Kleinmichel in diese Angelegenheit verwickelt sei. Sie war auch schon seit längerem politisch verdächtig. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Gendarmerieoberst Miasojedow, der ehemals Gendarmeriechef in Wirrballen und später Leiter des Sicherheitsdienstes im Taurischen Palais in Petersburg, wo die Reichsduma tagt, war.

Die Hochverratsfurcht in Russland.

Kopenhagen, 3 April.

„Politiken" meldet aus Petersburg: In der neuen Hochverratsaffäre haben bisher 120 Verhaftungen stattgefunden. Die Polizei hielt bei allen Ausländern eingehende Hausdurchsuchungen ab. In Zarskojeselo wurden mehrere dort geheim sich aufhaltende socialdemokratische Dumaabgeordnete verhaftet. Auch aus Moskau und Odessa werden neue Massenverhaftungen gemeldet. In Moskau wurden der stellvertretende Rektor der Universität und fünf Hochschulprofessoren wegen angeblich antimilitärischer Propaganda in Untersuchungshaft genommen.

Die Gefangenenarbeit in Russland.

Petersburg, 3 April.

Der Ministerrat nahm den Vorschlag an, die Gefangenen zu gewerblichen Arbeiten heranzuziehen. Ein Drittel des Lohnes wird abgezogen.

Ein serbischer Deputierter über die Zustände in seinem Vaterland.

Berlin, 31. März.

Aus Stockholm wird der „Nationalzeitung" berichtet: Das Mitglied der serbischen Skupschina, Lapcevic, hat, wie „Sozialdemokraten" mitteilt, in einer Unterredung über die jetzigen Zustände in seinem unglücklichen Vaterlande unter anderm folgendes geäussert:

Die Lage der Zivilbevölkerung ist, mit einem Worte gesagt, äusserst verzweifelt. Es herrscht Not und Hunger, was nicht im geringsten durch die Hilfe der Bundesgenossen vermindert wird. Hilfe erhält nur das Militär, Brot von Russland und Munition aus Frankreich, ferner kommt noch hinzu, dass vollständige Arbeitslosigkeit im Lande herrscht. Nur in den Waffenfabriken in Kragujevac und in den Eisenbahnwerkstätten in Nisch wird Tag und Nacht gearbeitet. All diesem ungeheuren Elend steht die Regierung vollkommen machtlos gegenüber; sie erwartet von Russland Befehle und materielle Unterstützung von Frankreich.

Über die Intrigen Russlands in Serbien äusserte sich Lapcevic folgendermassen:

Die bürgerliche Presse fährt dauernd fort, zu versichern, dass Serbien von Russland zum Schluss doch gerettet werden würde. Gleichzeitig agitiert der Vertrer der russischen Regierung in Serbien, Prinz Trubetzkoi, für Verhandlungen mit Bulgarien, die aber nie zu einem Resultat führen können, da Russland, seiner alten Politik treu, einen gegen den andern ausspielt und Bulgarien mehr verspricht, als was Serbien geben kann. Die serbische Regierung ist vollkommen in Russlands Händen.

Die Ansprüche der Balkanstaaten.

Genf, 3 April.

„Gazette de Lausanne" berichtet aus Pariser diplomatischen Kreisen: Die grossen Ansprüche aller Balkanvölker sollen durch Englands anhaltendes Betteln und Hilfe hervorgerufen sein. Bulgarien verlangt nunmehr ganz Neuserbien, Kawalla, Seres, Drama, Saloniki und die Dobruscha, Griechenland wolle eine Rektifikation seiner Ostgrenze auf Kosten Serbiens sowie das Wilajet Smyrna, Rhodos und den Dodekanes, Rumänien verlange nunmehr ganz Bessarabien. Eine Neubildung des Balkanbundes sei ganz unmöglich. Ernste Pariser Kreise finden es unmöglich, dass man den Balkanvölkern grössere Gewinne geben solle als den Nationen, welche seit sechs Monaten ihr Blut in Strömen opfern.

Die Botschafter Markgraf Pallavicini und Morgenthau über die Dardanellenaktion.

Wien, 2. April.

Der Berichterstatter des „Pesti Hirlap" meldet aus Konstantinopel:

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel, Markgraf Pallavicini, äusserte sich mir gegenüber folgendermassen:

Ich halte die Lage seit dem 18. März für ausgezeichnet. Die Engländer haben eingesehen, dass die Forcierung der Dardanellen fast unmöglich ist. Sie haben in den bisherigen Kämpfen an zehn grosse Kriegsschiffe verloren, die teils ganz vernichtet worden, teils kampfunfähig gemacht worden sind, so dass die Verbündeten jetzt ein neues Kampfsystem anwenden müssen.

Sie werden es voraussichtlich versuchen, den Seenangriff mit einem Landangriff zu kombinieren. Die Engländer und Franzosen beabsichtigen, in den Dardanellen Landungstruppen auszuschiffen, was jedoch ein äusserst schwieriges und gewagtes Unternehmen sein wird, da sie einem starken, vorzüglich organisierten und ausgerüsteten türkischen Landheer gegenüberstehen werden. Das eine ist sicher, dass der Kampf um die Dardanellen sehr lange dauern wird, vielleicht bis zum Ende des Krieges.

Das Verhältnis der Türkei mit den Nachbarstaaten ist das denkbar beste. Der Fall Przemysls, sagte der Botschafter, hat hier keinen grösseren Eindruck gemacht, da man darauf vorbereitet war, dass die Festung fallen werde, und da man weiss, dass

dieses Moment keinen grösseren Einfluss auf die Kriegslage hat.

Der Botschafter der Vereinigten Staaten, Mr. Morgethau, äusserte.

Die Türken sind auf die Angriffe aufs beste vorbereitet und haben sich auch in den bisherigen Kämpfen grossartig verteidigt. Der Oberkommandant der Dardanellenforts, Dschewad Pascha, ist ein ruhiger, ausgezeichneter Stratege. Auch die Besatzungstruppen sind erstklassig und ihre Stimmung ist begeistert und vertrauensvoll. Sämtliche Batterien stehen unversehrt auf ihrem Platze, bereit zu weiteren Angriffen. In den Spitälern habe ich nur sehr wenige Verwundete gesehen.

Die Schäden der Bombardements werden in einigen Tagen vollständig repariert sein; auch daraus ist es ersichtlich, dass sie keine bedeutenden Schäden erlitten haben. Ich habe sämtliche Forts, die den Angriffen ausgesetzt waren, besichtigt, doch sah ich nirgends Spuren einer grösseren Verwüstung. Man hat von mir nichts verheimlicht, ja man stand mir mit der grössten Aufmerksamkeit zur Verfügung, damit ich als Vertreter einer neutralen Macht unparteiischer Zeuge der Ereignisse in den Dardanellen sein könne.

Wieder zwei Schlachtschiffe schwer beschädigt.

Mailand, 3 April.

Die „Italia" meldet von den Dardanellen, dass auch die beiden letzten Versuche zu einer Wiederaufnahme der Dardanellenbeschiessung durch die verbündete Flotte ergebnislos geblieben sind. Zwei Schlachtschiffe erlitten wieder schwere Beschädigungen.

Die Mission des Generals Paget.

Rom, 3. April.

Die Agenzia Stefani meldet: „Giornale d'Italia" schreibt. dass der englische General Paget auf der Rückreise von Sofia und Athen in Rom angekommen sei und sich noch einer längeren Konferenz mit dem englischen Botschafter nach London begeben habe, woraus erhellt, dass die Vermutung, als sollte Paget mit einer Mission nach Italien betraut gewesen sein, unrichtig ist.

Einspruch gegen einen neuen australischen Rüstungskredit.

Genf, 3. April.

Der „New York Herald" meldet aus Melbourne: Infolge Widerspruches des australischen Oberhauses zog die Regierung eine Vorlage auf Bewilligung eines abermaligen Rüstungskredites von 210 Millionen Schilling zurück.

Einstellung der indischen Truppentransporte nach Europa.

Infolge neuer Unruhen.

Kopenhagen, 3 April.

Nach der „Nowoje Wremja" sind neue Unruhen unter den britischen Truppen in Duraceo in Indien ausgebrochen. Der Vizekönig setzte auf Grund des Belagerungszustandes die meisten eingeborenen Behörden ab und hat die Einstellung der weiteren Truppentransporte aus Indien nach Europa bis auf weiteres verfügt.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

London, 3 April.

Reutermeldung: **Der Dampfer „Emma" von Havre wurde in der Höhe von Beachy Head durch ein Unterseeboot torpediert. Das Schiff sank gleich.**

Von der Besatzung, welche 19 Leute betrug, sollen 17 ums Leben gekommen sein.

Haag, 3. April.

Aus London wird mitgeteilt: Ein unbekanter französischer Dampfer wurde im Kanal torpediert. Es scheint, dass der gröste Teil der Besatzung ertrank.

Wie das Wolffbureau hinzufügt, handeltes sich wahrscheinlich um den Dampfer „Emma", von dem bereits gemeldet wurde.

London, 3. April.

Das Reutersche Bureau meldet: **Der englische Dampfer „Sevenseas" wurde bei Beachy Head, ohne vorherigen Anruf, von einem deutscher Unterseeboot versenkt. Das Schiff sank im Laufe von 3 Minuten.**

Die Verluste der englischen Handelsmarine.

London, 3 April.

In einem Briefe aus Liverpool, welcher von einigen Blättern veröffentlicht wurde, wird der durch die deutschen Unterseeboote angerichtete Schaden der englischen Handelsflotte seit August bis Anfang März auf 1.914000 Pfund für die Schiffe und auf 4.474000 Pfund für Waren berechnet.

London, 3. April.

„Morning Post" meldet, dass der französische Dampfer „Madelaine" auf dem Wege nach Saransea wegen Sturmes scheiterte. Der Dampfer „South Pacific" stiess auf dem Wege von Glasgow nach New-York bei den Arraninseln mit einen unbekanten Dampfer zusammen und scheiterte. Die Besatzung wurde gerettet.

Die englischen Verluste.

London, 3 April.

Laut der offiziellen Verlustliste betragen die englischen Verluste in der Zeit von 23. Februar bis 26. März 390 Offiziere, 3496 getötete Soldaten, die allgemeinen Verluste betragen in dieser Zeit 1081 Offiziere und 18754 Soldaten.

Das Ende der Freiheit der englischen Arbeiter.

London, 3. April.

Kriegsminister Kitchener bewilligte den Vorschlag der Durchführung einer militärischen Organisation der Dockarbeiter in Liverpool. Die Arbeiter werden den Kriegsgesetzen unterliegen. Sie erhalten den Lohn und den militärischen Sold, mindestens 42 Schilling die Woche.

Japan gegen England.

Hag, 3. April.

„Vaterland" meldet, das der Chefredakteur des japanischen Blattes „Kokuminszimbun", Herrenhausmitglied Tokutani in seinem Blatte den Vertrag mit England einer scharfen Kritik unterzieht. Er ist der Meinung, dass dieser Vertrag keine Richtschnur für die ausländische Politik Japans bilden könne. In dem gegenwärtigen Kriege ist zwar Japan ein unbedingt notwendiger Bundesgenosse für den Dreiverband. Es handelt sich aber darum, ob diese Freundschaft auch nach dem Kriege fortbestehen werde. Schon bei der Erneuerung dieses Vertrages aeusserte England die Tendenz, Japan zu gunsten Amerikas zu opfern. In der chinesischen Angelegenheit trat England mehrmals als ein Konkurrent Japans hervor, um nicht zu sagen, als ein Feind. Tokutani weist auf den englischen Egoismus hin und stellt die Frage auf, was für eine Stellung England in der Welt nach der Friedensschliessung einnehmen werde. Man muss auch fragen, ob England die japanischen Interessen in Schutz nehmen werde.

Japan und China.

London, 3 April.

Reuters Bureau meldet aus Peking: In den letzten Tagen machte die japanisch-chinesische Konferenz bedeutente Fortschritte. Wie verlautet wurden sechs Punkte erledigt. China erkennt Japan folgendes zu: 1) das Bergbaurecht in der Provinz Fengtien, 2) die Verpachtung der Eisenbahn Kirin-Tschangtschum an Japan auf 91 Jahre, 3) die Priorität im Bau von Eisenbahnen in der Südmandschurei, 4) die Aufnahme von japanischen Fachleuten für die polizeilichen Angelegenheiten in der Südmandschurei, sowie in der Ostmongolei uud im Notfalle die Beistellung von japanischen Ratgebern für die militärischen, politischen und finanziellen Angelegenheiten für die Südmandschurei, 5) China verpflichtet sich, die Zoll- und Steuereinkünfte aus der Südmandschurei als eine Garantie für die ausländischen Anleihen nicht zu verpachten und im Notfalle könne die Provinz Fengtien eine Anleihe in Japan aufnehmen, 6) China sei damit einverstanden dass sich die Japaner in der Südmandschurei ansiedeln, dort Boden ankaufen und über eine Handelsfreiheit verfügen. — Die Jurisdiktionsangelegenheiten wurden noch nicht erledigt. In der heutigen Konferenz wollte China das Exterritorialrecht an Japan nicht bewilligen, was von den Japanern unbedingt verlangt wird.

Präsident Wilson und Frankreich.

Paris, 3. April.

In einem Gespräche mit dem Washingtoner Korrespondenten des „Temps" erklärte Präsident Wilson, dass sich die amerikanische Regierung bemühe, eine strenge Neutralität beizubehalten. Sein Brief an den Präsidenten Poincaré gebe seinen persönlichen Gefühlen gegenüber Frankreich Ausdruck.

Bismarks 100. Geburtstag.

Brüssel, 3, April.

Im Sitzungssaale der Deputiertenkammer fand gestern in Anwesenheit des Generalgouverneurs die Geburtstagsfeier für Bismark statt.

Fliegeraktionen.

Paris, 3 April.

Laut Meldung des „Temps" flog in der Nacht auf den 31 März ein deutsches Luftschiff über Bailleul und warf 2 Bomben ab, welche keinen Schaden anrichteten. Das Luftschiff entfernte sich dann in der Richtung Armentieres — Hazebrouk. In beiden Ortschaften wurde Alarm geschlagen und die Beleuchtung eingestellt.

Müllheim (Baden), 3 April.

Um 1/2 6 Uhr abends flog ein feindliches Flugzeug über die Stadt, und warf Bomben ab, die aber nur geringen Schaden an einigen Gebäuden anrichteten.

Neuenburg (am Rheim), 3 April.

Gegen 7 Uhr abends flog ein feindlicher Aviatiker über die Stadt und warf 3 Bomben ab, welche nur geringen Schaden verursachten.

Verwehtes Blatt.

Von Elsa Maria Bud.

Aus einem galizischen Dorf hatte der reissende Strom der vor den Russen flüchtenden Massen den Alten mit hinweggeschwemmt. Jetzt sass er mit anderen entwurzelten Volksgenossen in einer dampfigen Wiener Teestube, hielt den zittrigen Greisenkopf gegen die Kalkwand gestützt, die Runzelhände auf seinem Wanderstock und hörte die Erzählungen seiner Umgebung still mit an.

Selten sprach er ein Wort. Seine Seele war zu wenig an diesem Orte; sie schlich noch immer um das alte Haus, sein „Häusche", und bejammerte, was mit ihm untergehen oder in unheiligen Händen vorkommen musste: die alten Bücher vom Vater, der ein Rebbe gewesen, die silbernen Leuchter und die Hühner, ach die lieben Hühnerchen, und das Pferdche!

Wenn er diese einzigen Gefährten seines Alters ins Gedächtnis rief, dann schloss er die Lider, dann begannen seine Lippen ein lautloses Bewegen. Segen, Segen, Herr, für sie! Du bist gerecht, du wirst die Kreautur, die mir treuer war wie Menschen nicht elend verhungern lassen!

— Woher seid Ihr? — fragte eine polnische Städterin den Stillen.

— Ein Jud' kommt immer aus der Verbannung! — antwortete er und starrte mit den wissenden Augen an ihr vorbei.

— Habt Ihr keine Anverwandten, die mit Euch waren? — versuchte eine andere Frau.

— Nix, nix, mei Sohn is verloren an dreissick Jahr', is geworden ein Pojazz — weg, weg!

Er stricht sich heftig, als müsse er etwas fortwischen, über die Knie.

— Er meinte Schauspieler — erklärte jemand. — Na, und andere Verwandten, Brüderkinder hat man doch?—

forschte ein jüngerer Mann, Er sang das letzte Wort, spreizte seine aufgekerten Hände dem Alten entgegen.

— Hob' ich! In Wien! Dos is wait! — murmelte der Greis.

— In Wien, in Wien. mer sind doch in Wien! — schrie alles ungeberdig durcheinander.

Der Alte zog die Augenbrauen bis zum Mützenrand. Der Ausruf planzte sich fort. Eine Vorstandsdame wurde geholt; eine blasse, blonde Frau, deren zarte Bewegungen noch nichts von der Resolutheit geübter sozialer Helferinnen hatten. Sie erfuhr von dem Alten, der sie aus seinem Stuhl her sehr aufmerksam betrachtete, Namen und Stand seiner Angehörigen, und sie schrieb sich alles in ein Büchelchen.

Zwei Tage drauf — der Alte sass wieder an seinem Platz und wühlte im Vergangenen — wurde ein eleganter junger Herr von der blonden Dame zu ihm geführt.

— Sie werden schon das Weitere feststellen! — sagte sie.

Der feine Herr mit den blitzenden Gläsern vor den Augen beugte sich zu dem Alten und sprach freundlich:

— Ich sehe schon an der Aehnlichkeit, dass Sie einer von dem Alten aus unserer Familie sind. Ich heisse Maybaum, wie Sie. — Er stockte vor dem Blick des Mannes.

— Kommen Sie jetzt bitte mit mir zu meinen Eltern, die werden sich freuen.

Und er bot dem Alten seine behandschuhte Rechte hin. Der schien die Hand nicht zu sehen.

— Verzeih' mer Gott, wo soll ich hin? Wo mer „Sie“ sagt ainem Verwandten?

— Soll ich „Du“ sagen? — fragte der junge Mann eilig und erglühte bis an die Ohren.

CHRONIK.

Pau in Athen. General Pau ist in Athen gestern aus Saloniki eingetroffen und gedenkt hier zwei Tage zu verweilen, worauf er sich nach Marseille begibt.

In Chabarowsk, Nikolsk und anderen sibirischen Städten kommen fünf Männer auf eine Frau.

*

In dem vormärzlichen Preussen zahlten nur 346 Personen den höchsten Steuersatz von 144 Talern jährlich.

*

Auf dem Jablonna-Gebirge führt die Bahn durch ein Tor, auf dessen einer Seite, die Inschrift „Zum Atlantischen“, auf dessen anderer Seite „Zum Stillen Ozean“ steht.

*

Im siebenjährigen Kriege führte auch England mit Russland Krieg, beliess aber seinen Gesandten in Petersburg.

*

Im Feldzuge von 1806 ging Napoleon gewöhnlich um 8 Uhr schlafen und stand um Mitternacht wieder auf.

Dr. M. P.

*

Verantwortlicher Redakteur:
SIEGMUND ROSNER.

Den Postbestellschein ausfüllen

und ihn mit dem Abonnementsbetrag der Post oder dem Briefträger übergeben, ist jetzt das Wichtigste für den Korrespondenz-Leser, der auch im neuen Vierteljahr seine Zeitung regelmässig weiter erhalten möchte.

Verlag der „Korrespondenz“ Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Sztuka“, Sobieskigasse 16.